

# Danziger Dampfboot.

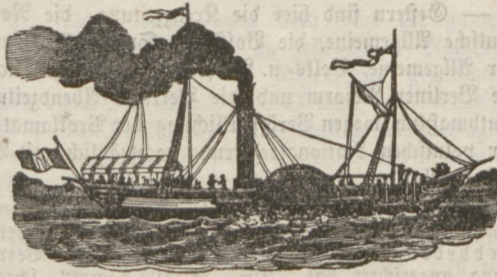
№ 185.

Dienstag, den 11. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.  
In Leipzig: Allen & Fort.  
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vo gler.

## Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, Montag 10. August.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge wird der Kaiser von Oesterreich den König auf der Durchreise nach Frankfurt besuchen.

Wien, Montag 10. August.

Förmliche Zusagen, auf dem Frankfurter-Fürstentage erscheinen zu wollen, sind gestern noch von den Herzogen von Braunschweig und Sachsen-Koburg-Gotha eingegangen.

Die bereits telegraphisch erwähnte

## Depesche des Fürsten Gortschakoff an den russischen Gesandten in Paris,

d. d. 18. Juli (alten Styls) lautet:

Ich empfangen diesen Augenblick Ihren Bericht vom 13./25. Juli. Ich schide ihn unmittelbar nach Finnland, wo er dem Kaiser unterbreitet werden wird, kann also Euer Excellenz nichts darüber sagen, welchen Eindruck derselbe auf Sr. Maj. gemacht haben wird. Ich will jedoch nicht zögern, Ihnen sofort die Bemerkungen zu machen, welche mir eine schnelle Lectüre eingegeben hat. Diese Bemerkungen treffen nicht den Kernpunkt der Frage, da wir die politischen Folgen noch nicht kennen, zu welcher die französische Regierung gelangen wird, nachdem sie sich mit den Cabinetten von London und Wien beraten hat. Ich verweile nur bei dem Urtheil, welches Herr Drouyn de Lhuys in seiner Unterhaltung mit Ihnen über verschiedene Punkte unserer Antwort gegeben hat.

1) Der französische Minister des Auswärtigen erkennt an, daß wir im Prinzip die 6 Artikel nicht verwerfen, aber er ist verschiedener Ansicht über die Verabredung, welche wir für ihre Anwendung stellen. Er glaubt, daß ihre unmittelbare Inkraftsetzung die Pacification des Königreichs beschleunigen würde, während es bei dem Zustande von Agitation, der jetzt herrscht, unmöglich sei, den Augenblick vorher zu sehen, wo diese freiwilligen Formen bewilligt werden könnten. Hr. Drouyn de Lhuys scheint daraus zu schließen, daß am Ende unsere Antwort eine Ablehnung unter dem Schein einer prinzipiellen Annahme enthält. Es scheint uns, Hr. Baron, daß die Thatfachen in dieser Beziehung laut genug sprechen. Der größere Theil der in den 6 Punkten enthaltenen Maßregeln ist von dem Kaiser oktroirt worden. Weit entfernt, das Königreich zu beruhigen, sind sie der Ausgangspunkt der bewaffneten Insurrection gewesen. Die Agitatoren haben sich dieser Reformen und der dadurch geschaffenen Selbstständigkeit der Verwaltung bedient, um das Land zum Aufstand zu bringen. Ihr Zweck war vollkommen klar. Da sie die Hoffnung gefaßt hatten mit fremder Hilfe die volle Unabhängigkeit zu erreichen, konnten sie sich nicht mit den liberalen, repräsentativen und fortschrittlichen Institutionen zufrieden erklären, deren Grundlagen die Regierung aufgestellt hätte. Im Gegentheil aber mußten sie den Erfolg dieser Reformen, welche das Königreich Polen auf den Weg eines regelmäßigen Fortschritts beriefen, als den Ruin ihrer Bestrebungen ansehen. Deshalb haben sie dieselben zum Ausgangspunkt der Revolution gemacht. Ihre Ansichten haben sich durchaus nicht geändert, seitdem sich die fremden Mächte diese Artikel angeeignet. Sie haben laut erklärt, daß sie sich damit nicht begnügen würden, bis sie das Ziel erreicht, nach welchem sie streben, die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772. Wenn das Kaiser. Cabinet nicht nach seinen politischen Traditionen die mala fides und die Umwege verschmähte, so wäre es eine Geschicklichkeit seinerseits gewesen, die 6 Punkte kategorisch anzunehmen, um die Verantwortlichkeit ihrer Verwerfung bei den Mächten, welche sie unterstützen, auf die Insurgenten fallen zu lassen. Aber wir wollten in einer so ersten Angelegenheit nicht die Gelegenheit zu einem politischen Manöver sehen. Wir hatten die Cabinette zu einem loyalen Ideen-Austausch eingeladen, wir glaubten sie von einem gleichen Wunsche befeelt, zu einer Verständigung zu gelangen über eine Frage, welche die Menschlichkeit und die allgemeine Ruhe interessiert. Wir haben ihnen also mit vollkommener Freimüthigkeit eine unserer Meinungen nach, evidente Wahrheit ausgesprochen, nämlich, daß die vor-

geschlagenen sechs Punkte, die sich im Princip nicht von den Absichten des Kaisers entfernen, eine praktische Anwendung erst nach der Wiederherstellung der materiellen Ordnung im Königreich erhalten konnten.

2) Hr. Drouyn de Lhuys hat in der Behauptung, daß die auswärts organisirte permanente Verschwörung die Hauptursache der polnischen Insurrection ist, eine Anklage gegen die französische Regierung zu sehen geglaubt. Eine ähnliche Absicht hat uns nicht in den Sinn kommen können. Wir sind überzeugt, daß die französische Regierung diese Umtriebe mit Verdruss gesehen und sich über ihren revolutionären Charakter nicht getäuscht hat. Aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß diese Umtriebe trotz seiner Existenz; daß Paris einer der hervorvorstehenden Herde derselben ist, daß sie die moralische Agitation des Königreichs nähren und ihr materielle Hülfquellen liefern. Diese Thatfachen sind von einer so greifbaren Evidenz, daß es vergeblich ist, sie in Abrede zu stellen. Wir mußten sie constatiren, um die Aufmerksamkeit der französischen Regierung und der ihrer diplomatischen Haltung angeschlossenen Cabinette auf diese wesentliche Seite der Frage zu lenken. Es ist eine freundschaftliche Berufung, welche wir an ihre Mithilfe gerichtet haben in einem Interesse, welches uns aus doppelten Gründen ein gemeinsames zu sein schien, einmal weil die schnelle Pacification des Königreichs Polen der Gegenstand eines allgemeinen Wunsches, direct von der Dauerbarkeit seiner Ursachen abhängt, und dann weil die revolutionäre kosmopolitische Tendenz, welche die polnische Agitation durch ihre Theilnahme der anarchischen Elemente aller Länder immer mehr annahm, ihr in unsern Augen den Charakter einer europäischen Gefahr gab. Der Herr Minister des Auswärtigen hat unsere Auffassung der polnischen Bewegung bekräftigt. Er will darin nicht die Thatfache einer turbulenten Minorität und der Umtriebe der Emigration außerhalb sehen; er constatirt einerseits, daß im Königreich die Bewegung allgemein sein muß, um allen Kräften der russischen Regierung zu widerstehen, und daß es andererseits, auch außerhalb, nicht bloß Intriguen einiger Emigrirten giebt, sondern Sympathien, welche durch die öffentliche Meinung, die Versammlungen und beinahe alle Regierungen laut ausgesprochen worden sind. Die polnische Bewegung hat unserer Ansicht nach zwei verschiedene Seiten; im Innern bestreiten wir nicht, daß es Keime des Mißbegrügens giebt, die in einem Lande, welches sich erinnert, unabhängig gewesen zu sein, in der Natur der Dinge liegen. Es wird immer leicht sein, die Gemüther aufzuregen, wenn man die Erinnerung an diese Traditionen aufreißt. Rußland besitzt diese Länder kaum seit einem halben Jahrhundert. Während dieser Periode haben die auswärtigen Ereignisse fortwährend die Arbeit der Anähnlichkeit gestört, welche notwendig ist, um die historischen Divergenzen unter der Wirkung einer starken Einheit auszulöschen. Es giebt vielleicht keinen Staat in Europa, welchem es unter solchen Bedingungen und in einem so kurzen Zeitraum gelungen wäre, die politische Einheit zu gründen. Wir unternehmen nicht, die verschiedenen Versuche, die gemacht worden sind, zu untersuchen. Sie haben notwendig die Agitationen einer tief gestörten Epoche getheilt. Um auf einem praktischen Terrain zu bleiben, wollen wir constatiren, daß S. M. der Kaiser unternehmen hatte, die schmerzlichen Spuren der Vergangenheit durch liberale Reformen auszulöschen, die bestimmt waren, die Lehren der Erfahrung mit den Bestimmungen der Verträge und den Forderungen der Zeit auszugleichen. S. M. hatte dazu die Initiative ergriffen. Die Maßregeln, welche er getroffen hat, die, welche seine Vorsicht vorbereitet hatte, entfernten sich wenig von den Bahnen, welche die drei Mächte anempfohlen haben, als solche, die die Pacification des Königreichs sichern könnten. Warum sind diese Bemühungen fruchtlos geblieben und haben den Aufstand des Landes nur beschleunigt?

Hier zeigt sich der auswärtige Einfluß. Zuerst derjenige der Emigration, welche seit 30 Jahren, offen gegen die Ruhe des Königreichs unter dem Schutze der Protection, welche sie in einigen Staaten gefunden hat, conspirirt; dann die politischen Einflüsse, welchen sich die Hoffnungen der Revolution in Polen immer angeschlossen haben. So thätig und ausdauernd die Umtriebe der Emigration sein mochten, sie würden wenig Wirkung auf die innere Lage des Königreichs gehabt haben, wenn sie nicht in den politischen Einflüssen unbeschränkte

Mittel der Action geschöpft hätten. Jedes Land bedarf der materiellen Ordnung. Die Masse der Bevölkerung ist im Allgemeinen dieser unerläßlichen Bedingung jeder Wohlfahrt zugethan. Die kaiserl. Regierung konnte und kann noch auf dieses wesentliche Element zählen, welches in Polen eben so wie anders wo existirt. In dem Maße, als sie die durch die Initiative des Kaisers vorbereiteten Institutionen angewendet, verbessert und vervollständigt, die materiellen Interessen und die moralische Erziehung des Landes entwickelt hätten, konnte sie hoffen, die Leidenschaften sich beruhigen, die aufreizenden Erinnerungen sich verwischen und das Königreich daran sich gewöhnen zu sehen, parallel mit Rußland auf einem Wege des Fortschritts zu gehen, welcher seinem Wohle gewiß günstiger gewesen wäre, als der nationale Haß und die blutigen Konflikte, in welche beide Länder gestochen worden sind. Das ist grade das Resultat, welches die Emigration fürchtete, welche darin ihre ganze politische Bedeutung und alle ihre Hoffnungen verloren hätte. Deshalb hat sie sich angestrengt, um jeden Preis diese Antwort der Befriedigung zu zerstören, und um dahin zu gelangen, hat sie in den Augen der Polen die Hoffnung einer Restauration ihrer Unabhängigkeit durch eine fremde Intervention leuchten lassen. Dies ist die wahre Ursache, welche die Bewegung hervorgerufen und unterhalten hat. Ohne diese Hoffnung hätte die Emigration einige Unordnung herbeiführen können, aber nicht eine Insurrection; die friedlichen Einwohner hätten diese Versuche zurückgewiesen; die Massen wären ihnen feindlich geblieben, wie Allem, was sie in ihrer arbeitsamen Existenz stört, und in der That bot bis jetzt die Agitation im Königreiche dieses Bild dar. Wenn irgend etwas den Charakter dieser Agitationen den Klassen verheimlichen kann, welche ihrer Natur und ihren Interessen nach denselben fremd bleiben müssen, und wenn irgend etwas dergleichen kann, ihre moralische Zustimmung dafür zu gewinnen, so ist es einzig die Vorpiegelung der Sympathien, die Aufreizungen aller Art, welche von außen hervorgerufen werden, und endlich die Vorpiegelung einer Intervention zu Gunsten der vollständigen Unabhängigkeit Polens.

Die Anstifter der Bewegung haben dies vollkommen verstanden. Nicht für mehr oder minder liberale oder repräsentative Einrichtungen haben sie die Waffen ergriffen und das Land aufgewiegelt; sie haben frei und laut erklärt, daß der ausschließliche Zweck die Wiederherstellung Polens in seinen Grenzen von 1772 sei, und sie haben fortwährend ihren Landsleuten eine ausländische Intervention als die sichere Krönung des Unternehmens dargestellt, zu welchem sie dieselben einluden. So sind Unordnungen zu einer Insurrection ausgeartet, und so hat man aus einer Emeute eine Revolution unter dem doppelten Einflusse der von Sr. Majestät oktroirt autonomen Einrichtungen und der auswärtigen Ermuthigungen gemacht.

Herr Drouyn de Lhuys wird anerkennen, daß die Sprache der westländischen Presse nicht geeignet war, diese Ermuthigungen zu verringern, und daß selbst die Action der Cabinette zu Interpretationen Anlaß gegeben hat, welche dieselben unterhalten könnten. In so wichtigen und delicaten Fragen entgehen die wirklichen Absichten der Regierungen den Massen; sie werden oft entstellt von den Organen der Presse; die öffentliche Meinung wird so geschoben und die Cabinette setzen sich ernstlichen Anzuchtlichkeiten aus, wenn sie dieselbe als Leitfaden nehmen, nachdem sie sich verirren ließen. Man muß also nothwendig nicht nur ihre Absichten, sondern auch die Auslegung, welche dieselben erhalten können, und den Einfluß, welchen diese Auslegung üben kann, in Rechnung bringen.

Darum haben wir die unseres Erachtens augenscheinliche Thatfache constatirt, daß die durch Intriguen der Emigration unterhaltene Hoffnung einer Einmischung des Auslandes die Hauptursache der Fortdauer und der Ausdehnung des Aufstandes im Königreiche sei, und weil wir nicht einen Augenblick voraussetzen konnten, daß diese Thatfache in der Absicht der französischen Regierung liege, haben wir dieselbe ihrer Aufmerksamkeit als das vorzüglichste Hinderniß bezeichnet, welches der Erfüllung des von ihr zu Gunsten einer baldigen Pacification Polens ausgesprochenen Wunsches entgegenstand.

3) Wir können nur die in unserer Antwort enthaltenen Bemerkungen bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten aufrecht erhalten. Es giebt keine Feindselig-

keiten in Polen; es giebt da nur eine Revolte; es giebt keine Kriegführenden, sondern einerseits bewaffnete Rebellen und andererseits eine gesetzliche Regierung, Autoritäten und eine regelmässige Armee. Unter diesen Bedingungen ist keine andere Transaction möglich, als die Rückkehr der Ordnung und die Unterwerfung der Rebellen. Sie müssen entweder die Waffen niederlegen oder die Regierung muß sich jeder Autorität entkleiden. Es ist uns unmöglich, die Frage der Würde und der öffentlichen Ordnung anders zu verstehen.

Was die materielle Anwendung betrifft, so können wir uns nicht erklären, weder zwischen wem ein Waffenstillstand hätte unterhandelt werden können, noch durch wen dessen Ausführung garantiert worden wäre.

4) Was unsern Vorschlag einer vorherigen Conferenz der drei Nachbarmächte angeht, so wurde er, wie Sie dem Minister des Auswärtigen in Frankreich bemerkt haben, uns durch das Princip selbst eingegeben, welches der diplomatischen Action der Cabinetes als Grundlage dient, das Princip der Verträge von 1815. Unser Vorschlag entspricht der Natur der Dinge und den diplomatischen Präcedenzfällen. Darum dachten wir nicht daran, uns der vorgängigen Zustimmung der anderen Theilmächte zu verschern, wir hatten uns mit ihnen nicht auseinandersetzen. Wir hatten einem Ideenaustausch mit den Cabineten von Frankreich, England und Oesterreich zu antworten. In Erwiderung auf Vorschläge, welche uns ernste Bedenken hervorgerufen schienen, haben wir ihnen eine Combination angedeutet, welche uns dem Sinn und dem Wortlaute der Verträge gemäß schien, und die zu einer unseren gemeinschaftlichen Wünschen entsprechenden friedlichen Lösung führen konnte.

Die Meinung, welche Herr Drouyn de Lhuys Ihnen in dieser Beziehung aussprach, bestätigte uns in der Ueberzeugung, daß die zwischen uns verhandelte Frage zu Schwierigkeiten führt, weil sie schlecht gestellt wurde und weil sie von Anfang an die Würde der Cabinetes engagirte.

Im Grunde hat die französische Regierung, sowie diejenige Englands und Oesterreichs uns den Wunsch einer schnellen Pacification des Königreichs Polen ausgedrückt. Diesen Wunsch theilen wir in diesem Grade. Wir haben die französische Regierung zu einem freundlichen Ideenaustausch auf Grundlage der Verträge eingeladen. Sie hat uns als Mittel zum erreichten Zwecke verschiedene Combinationen anempfohlen. Wir haben constatirt, daß die sechs Punkte, welche ihnen als Grundlage dienen, in der Richtung der Absichten unseres erhabenen Gebieters seien. Der Idee einer Conferenz, welche nach unserer Meinung die Unzufriedenheit hatte, eine directe Einmischung der fremden Mächte herbeizuführen, welche unser Ansehen (prestige) vermindert und die übertriebenen Ansprüche der Insurgenten ermüht hätte, — substituiren wir den Vorschlag einer vorgängigen Conferenz der drei direct interessirten Höfe, welche den Vortheil hatte, ihre unabhängige Action in Fragen der inneren Verwaltung zu erhalten, entsprechend dem Geiste und dem Buchstaben der Verträge. Dieser Vorschlag wurde uns durch einen Wunsch der Versöhnung eingegeben.

Wir können nur das Urtheil bedauern, daß der französische Minister des Auswärtigen darüber fällt. Wir waren eben so schmerzlich überrascht von dem Eindruck, den er Ihnen mitgetheilt hat, bezüglich des Gesammttones unserer Antworten. Die Frage ist viel zu ernst, um eine ironische Absicht zu vertragen, und noch weniger eine Provocation. Aber auch hier wieder zeigt sich der Einfluß des falschen Ausgangspunktes dieser ganzen Verhandlung und der Würdefragen, welche sie leider aufgestellt hat in Folge der Deffentlichkeit, die ihr gegeben wurde, und der Einmischung der Leidenschaften der Presse und der öffentlichen Meinung.

Sie haben sehr richtig, Herr Baron, das Gefühl verletzter Würde hervorgehoben, welches sich in dem Ausdruck unserer Gedanken kundgeben konnte, Angefichts der Schmähe, mit denen man uns überschüttet, konnte es kaum anders sein. Wir sind weit entfernt, der französischen Regierung uns gegenüber eine verletzende Absicht zuschreiben zu wollen. Wir sind von der Aufrichtigkeit ihrer Bemühungen überzeugt, die Ausschreitungen der Presse zuzugehen und den Ausdruck des öffentlichen Gefühls niederzuhalten, dem sie bei sich Rechnung tragen muß und dem sie auch bei den Andern Rechnung tragen wird.

Sie wird also gewiß verstehen, daß es uns unmöglich war, die Stärke des Nationalgefühls zu verkennen, welches sich in Rußland unter dem Einfluß der letzten Ereignisse mit so vielem Nachdruck kundgab.

Die kaiserl. Regierung bestreht sich, diesen Ausbruch des durch in der Geschichte vielleicht beispiellose Angriffe tief verletzten öffentlichen Geistes niederzuhalten. Es ist Pflicht der Regierungen, die Aufgabe der Diplomaten, von der Leitung der großen Angelegenheiten die leidenschaftlichen Hinzureisungen fernzuhalten, welche sie verwickeln und den Frieden ernstlich bedrohen könnten.

Wir haben das Bewußtsein, nichts vernachlässigt zu haben, um zu diesem Versöhnungswerk beizutragen und in nichts, weder in Gedanken noch in That, von dem uns befehlenden Wunsche abzuweichen zu sein, zu einem Einverständnis zu gelangen, welches dem allgemeinen Interesse und namentlich den Beziehungen entspreche, die uns seit so langer mit der Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen vereinigen.

Aber wir wollen auch ihrerseits auf dieselben Dispositionen rechnen und Sie werden Herrn Drouyn de Lhuys nicht verheerlichen, wie schwierig unsere Aufgabe wäre, wenn man in Frankreich die Nothwendigkeiten verkennen sollte, welche uns die nationalen Gefühle auferlegen, die nicht nur das Resultat von Aufwallungen und populären Sympathien sind, sondern die sich an die theuersten Traditionen, an die lebenskräftigsten Interessen des Landes knüpfen, welche das Vertrauen des russischen Volkes unter den Schutz des Patriotismus seines erhabenen Herrschers gestellt hat. Empfangen Sie zc. Gortschkoff.

## Nachschau.

Berlin, 10. August.

— Am Sonnabend, Abends, reiste der Kronprinz in Folge einer Einladung des Königs in Begleitung seines Adjutanten, Hauptmann v. Lucadon, mittels Courierzuges nach Gastein ab. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ glaubt, die Reise des Kronprinzen sei von tiefgehender politischer Bedeutung. Der Aufenthalt desselben in Gastein wird, wie man vernimmt, nur von kurzer Dauer sein.

— Der Ministerpräsident v. Bismark wird, wie verlautet, schon in diesen Tagen von Gastein nach Berlin zurückkehren.

— Gestern sind hier die Kreuzzeitung, die Norddeutsche Allgemeine, die Bostische, Spensersche, Berliner Allgemeine, Volks- u. Börsenzeitung, der Publicist, die Berliner Reform und die Berliner Abendzeitung muthmaßlich wegen Veröffentlichung der Proclamation der polnischen Nationalregierung nachträglich mit Beschlagnahme belegt worden.

Asien. Die ostasiatischen Zeitungen bringen eingehende Schilderung von dem am 3. Juni stattgefundenen Erdbeben, welches in Manilla so schreckliche Verwüstung angerichtet hat. Die „Straits-Times“ schreibt darüber: Am 3. Juni Abends halb acht bot sich der feldliche Anblick dar, daß ein Flammegürtel wie aus der Erde hervorwuchs und die Stadt Manilla umzog, und kurz darauf machte sich eine gewaltige Erschütterung fühlbar. Sie dauerte kaum eine Minute, aber in dieser kurzen Frist war fast ganz Manilla, die Wunderblume des Ostens, in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die einzige Kirche, welche ganz unbeschädigt aus der Katastrophe hervorgegangen ist, ist San Augustin, dieselbe, die auch dem furchtbaren Erdbeben von 1645 Stand gehalten hat. Die übrigen Kirchen, der Palast, öffentliche, kommerzielle und Privatgebäude sind entweder ganz zerstört oder aus den Fundamenten gerissen. Die todtgebliebenen schätzt man auf mehr als 1000, der Verwundeten müssen mehrere tausend sein; jedoch ist kein Ausländer verunglückt, nur zwei sind verwundet, aber nicht gefährlich. Die Stadt ist fast gänzlich verödet; denn da die noch nicht zu Boden liegenden Gebäude den Einsturz drohen, so haben sich alle Einwohner geflüchtet. — Das „Diario de Manila“ nennt das Erdbeben des 3. Juni das gewaltigste, welches seit dem Jahre 1645 die Philippinen heimgesucht habe. Ehe es stattfand, machte sich ein schwelger Geruch sich bar, ein Rollen wurde gehört gleichwie von einem Geschützfeuer und dann wie das Abtaufen einer ungeheuren Lokomotive. Die Flamme, welche die Stadt umzingelte, stieg von der Bai gegen Himmel auf, und eine andere, dreifach geschweifte, kam vom Lande her über das Wasser zu den Schiffen und warf sie 2 oder 3 Fuß in die Höhe, während der Küstensaum überall mindestens um 2 Fuß gesunken ist. Meteorologische Phänomene scheinen eine Wiederholung des Erdstoßes vorauszuweisen; eine schwüle Atmosphäre und andere plötzliche Wechsel sind gewöhnlich solche Unglückspropheten. — Die „Daily Press“ schreibt, es seien alle Europäer in Manilla verschont geblieben, mit Ausnahme eines deutschen Ingenieurs, welcher in einem zusammenstürzenden Hause germalmt wurde. Die Häuser der europäischen Kaufleute sind jedoch eins ausgenommen sämtlich eingestürzt. Der Dampfer „Esperanza“, welcher von Manilla nach Soila zu fahren im Begriffe war, soll zulezt ohne Schraube im Sturmwinde umherirrend und ohne alle Besatzung gesehen worden sein. — Am Abend des 4. Juni wurden noch zwei weitere Stöße verspürt.

### Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 11. August.

— [Königl. Marine.] Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen reiste gestern Abend mit dem Courierzuge von hier nach Berlin.

— Die Königl. Dampf-Yacht „Grille“ legte gestern Nachmittag an die Königl. Verft., um ins Docht aufgenommen zu werden.

— Das Kanonenboot „Basist“ geht heute wieder auf die Höhe und verbleibt mit dem „Blitz“ daselbst bis zum 15. d. M., zu welcher Zeit der Kriegsdampfer „Aler“ seeklar wird. Alsdann treten diese drei Schiffe die Fahrt nach dem Mittelmeere an und werden vor Konstantinopel Station nehmen.

— Corr.-Capt. Feld ist zum Capitain zur See, Lieut. z. S. H. Kl. Hassenstein zum Corr.-Capitain und die Lieut. z. S. H. Kl. Krausnick und Libonius zu Lieuts. z. S. I. Kl. befördert.

— Der Rabbin Herr Dr. Stein von hier ist von der Kultus-Kommission der jüdischen Gemeinde zu Breslau für die dort zu besetzende Rabbinatsstelle in Vorschlag gebracht worden.

— Am nächsten Mittwoch wird Herr Dr. Bail in der Versammlung der Mitglieder der hiesigen naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Entwicklungsgeschichte der Alpen halten.

— Der hiesige Mission-Verein wird morgen Abend wieder im Walde von Heubude ein Andacht halten.

— Für Fräul. Lina Wallbach soll morgen im Victoria-Theater eine Benefiz-Vorstellung stattfinden. Hoffentlich wird sich dieselbe eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben.

— Das von Herrn Pyrotechniker Behrend für gestern projectirte Feuerwerk auf dem Weinberg zu Schilbig wurde durch starken Regen und andauerndes Gewitter gestört, wird aber trotz dieser Störung ohne Zögerung stattfinden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

— Die vom 3ten deutschen Turnfest in Leipzig zurückgekehrten Turner können nicht genug die sächsische Gastsfreundschaft und Accurateffe bei der Ausführung des Festprogramms loben. Wie leicht dem Leipziger Fest-Ausschuß die Unterbringung der ca. 18,000 Turner geworden ist, geht daraus hervor, wenn man erfährt, daß z. B. Herr Dr. Hein 120 und Herr Buchhändler Reil 60 Turner für eigene Rechnung einquartirt und verpflegt, so wie eine Anzahl Kellner zu diesem Zweck engagirt hatten und daß es als Ehrensache betrachtet wurde, eine Anzahl Gäste aufzunehmen. Sämmtlichen Turngästen soll durch ein Gedendblatt und eine spezielle Festbeschreibung eine bleibende Erinnerung beschafft werden, da der Gesamteindruck, welchen das Fest auf Jeden gemacht hat, zu großartig gewesen ist, um die einzelnen Arrangements näher ins Auge fassen zu können. Zu diesem Zweck bestand ein Occupations-Bureau aus ca. 300 Personen, welche auf den verschiedensten Punkten des Festplatzes Aufnahme machten. Ganz vorzüglich hat sich das Arrangement bewährt den fremden Gästen die Orientierung in Leipzig zu erleichtern, indem die Leipziger Turnjugend hierzu verwendet wurde. In Anerkennung der wesentlichen Dienste dieser Kleinen wurden in den Turnriegen Collecten veranstaltet, und die Mittel zu einer Festbereitung für dieselben zu beschaffen. Die Namen der Sieger bei dem Wetturnen werden von dem betreffenden Comité später veröffentlicht werden, nur soviel ist bekannt geworden, daß ein Turner aus Baiern den 4. Cr. schweren Stein mit einer Hand 17 Fuß weit warf, 17 Fuß weit und 11 Fuß hoch sprang und deshalb Sieger blieb, weniggleich der beim Provinzial-Turnfeste sich hier ausgezeichnete Zimmermstr. Herr Tomashke aus Marienburg den Stein 19 Fuß weit warf, konnte er doch seinem Rivalen im Springen nicht gleich kommen. — Bei dem Zuge durch die Straßen Leipzigs wurden vorzugeweise die preussischen, namentlich die Königsberger Turner stürmisch am Grummatz Thore begrüßt, weil den Bewohnern die Heldenthaten der Königsberger Landwehr bei Erstürmung dieses Thores vor 50 Jahren noch lebhaft im Gedächtnis sind.

— Auf dem Schüsselbamme fand gestern Abend zwischen mehreren bestraften Subjecten eine arge Schlägerei statt, wobei einer derselben so bedeutend durch Messerschnitte verletzt wurde, daß er ins Lazareth geschafft werden mußte.

— Vor dem Olibaer Thore wurde gestern Abend ein Mann von zweien Arbeitern angehalten, zur Erde geworfen, geknebelt und seiner Stiefel beraubt. Einer der Thäter wurde in einem Schankhause auf Neugarten erkannt und festgehalten.

— Die Arrangements für die 24. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe und die damit in Verbindung stehende Provinzialausstellung erfreuen sich der vorragendsten Theilnahme und Unterstützung. Se. Maj. der König, Sr. H. der Kronprinz, das Königl. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, der Provinziallandtag, die landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Ost- und Westpreußen, unsere Stadt und auch die Stadt Königsberg haben Kapitalien bewilligt, damit die Provinz den Gästen aus fernem Gauen des Vaterlandes ein treues und glänzendes Bild aller landwirthschaftlichen Produktionen der Provinz vorzuführen im Stande sei. Ganz kürzlich ist für diesen Zweck von der Direktion der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft in gemeinnütziger und anerkannter Weise noch eine Summe von 100 Frdr. dem Vorsitzenden der Commission für die Ausstellung der Pferde überwiesen.

— Die Herrschaft der Crinoline, der vielgeschmähten, unheilvollen, von den Männern oft vermissten, von den Damen hartnäckig verteidigten Crinoline geht zu Ende! Auf den Promenaden zeigen sich täglich mehr und mehr die wirklich feinen Damen ohne Crinoline!

Königsberg. Wie die „N. Pr. Z.“ meldet, wird die durch den Tod des Geh. Medicinal-Raths Dr. Rathke bisher erledigte Professur der Zoologie an der hiesigen Universität und die damit verbundene Direction des zoologischen Museums durch die Beförderung des außerordentlichen Professors Dr. Zaddach zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät wieder besetzt.

— Herr Oberlehrer Dr. Möller ist als Direktor des Altköad. Gymnasiums durch das Ministerium bestätigt worden.

— Die Gehalte der Feuerwehmannschaften sollen mit nächstem auch erhöht werden; bei den gegenwärtig bewilligten ist es sehr schwer, ordentliche Leute dem Institute zu erhalten. Die Mannschaften, welche solche Gehaltserhöhung beantragen, haben dabei beispielsweise ihr Einkommen und ihre Beschäftigungen zu denen der Ratzenleute in Vergleich gestellt, welche letztere in der Lage sind, von ihrem Gehalte und den Einkünften, welche sie von den Einwohnern zu beanspruchen haben, verhältnismäßig bedeutende Ersparnisse zu machen.

### Die Provinzial-Lehrer-Versammlung.

(Fortsetzung.)

Der Nachmittag des zweiten Versammlungstages war zu einer Vergnügungsfahrt nach Neufahrwasser und auf die See bestimmt. Gegen 3 Uhr nahmen zwei am Johannissthor liegende festlich geschmückte Dampfböte die Festgenossen auf. Das erste derselben war für die Herren von auswärts bestimmt, weil es auf die See hinaus, das zweite dagegen nur bis Neufahrwasser gehen sollte. Auf diesem nahmen sämtliche Herren von hier Platz, um Keinem der Gäste, der noch keine Seefahrt gemacht, den Raum auf jenem zu beengen. Kurz nach 3 Uhr erscholl das Signal zur Abfahrt, die denn auch ungestört erfolgte. Aus den hohen Fenstern der an der Mottelau liegenden Häuser wehten Damen mit Tüchern

ihren Gruß den Vorüberfahrenden zu. Als es an der Klavierschen Werft vorüberging, wurde dem Esel derselben von beiden Böten ein Hoch gebracht. In Strohdick war das Schulhaus auf der rechten Seite der Mottlau und ein demselben gegenüber liegendes freundliches Privathaus auf der linken mit Flaggen geschmückt, während dort stehende Knaben ihre Fahnen schwenkten und ein lautes „Hurrah“ riefen. An der Königl. Werft angelangt, wurde von den vergnügungsfahrenden Festgenossen der preussischen Marine ein Hoch gebracht, welches die Mannschaft auf den dort liegenden Schiffen mit einem Gegengruß beantworteten. Für Erfrischung auf der Fahrt hatte der Kaufmann und Stadtverordnete Hr. Bode mit dankenswerther Liberalität gesorgt, indem er eine ganze Tonne seines vortrefflichen Lagerbiers als Geschenk gesandt hatte. Eine gleiche Liberalität muß dem Herrn Brauereibesitzer H. Fischer in Neufahrwasser nachgerühmt werden, welcher den zum ersten Male auf die See fahrenden Gästen aus dem Binnenlande kurz vor der Ausfahrt aus dem neuen Hafentanal vermittelst seines niedlichen Ponnfahrwerks mehrere Vierteltonnen seines beliebten und viel beehrten bairischen Bieres zur Stärkung und Ermuthigung übersandte. Ein freundliches Lebehoch dankte dem freundlichen Geber. Dann ging es wohlgemuth und rüstig auf die See hinaus. — Alle die Gefühle des Staunens und der Erhebung, welche Jeden ergreifen, der zum ersten Male auf das Meer hinaus kommt, erfüllten Aller Brust. Auf der Höhe zwischen Hela und Neufahrwasser gedachte Einer der Collegen in Liebe der aus dem Amte geschiedenen ergrauten Amtsbrüder und sammelte für die am Vormittage desselben Tages in der ersten Versammlung beschlossene neue Stiftung das erste Scherlein. Die Liebesgabe betrug 10 Thlr. 15 Sgr., und gern ging die Versammlung auf den Vorschlag des Collegen Gohr ein, mit der Uebermittlung der Gabe zugleich als Andenken an den Ort ihrer Entstehung eine genaue nautische Breiten- und Längenbestimmung desselben in dem Archiv der Stiftung niederzulegen. Wir können die freundliche Mittheilung machen, daß unser allberehrteter Herr Professor Bobrik, der Verfasser des berühmtesten wissenschaftlich-nautischen Werkes, in seiner unermüdblichen Bereitwilligkeit die bezeichnete Bestimmung zugesagt hat. Nachdem die Gäste aus dem Binnenlande von der See zurückgekehrt waren, vereinigten sie sich wieder mit den auf der Westerplatte zurückgebliebenen Festgenossen zum frühlichen Beisammensein. — Die Rückfahrt nach Danzig vermittelst der Dampfboote fand erst in später Abendstunde, jedoch in der heitersten Stimmung statt. Viele der Festgenossen versammelten sich, nachdem sie hier angelangt waren, wieder im großen Saale des Schützenhauses zur gemüthlichen Unterhaltung, die einen sehr lebhaften Character annahm und bis zu den Morgenstunden des nächsten Tages dauerte. Das Programm von diesem war wieder ein höchst interessantes. Zwischen 7 und 8 Uhr Morgens hielt Hr. Blinden-Inspector Born aus Königsberg im Gewerbehause eine Vortrage über Blindenunterricht, welchem eine bedeutende Anzahl der hier versammelten Lehrer beiwohnte. In demselben nahm der Herr Vortragende besonders Rücksicht auf das Schreiben und Lesen der Blinden. Unter Anderem theilte er mit, daß ein blinder Schuhmacher zu Guteherberge bei Danzig in dem Blinden-Institut zu Königsberg gewesen, und es durch den Unterricht desselben so weit gebracht habe, daß er sein Handwerk mit gutem Erfolge treiben könne; auch seien zwei Böglinge des Instituts gegenwärtig Organisten und verwalteten ihr Amt in einer musterhaften Weise. Nach Beendigung des Vortrages theilten sich die Festgenossen in verschiedene Abtheilungen, um die Merkwürdigkeiten unserer Stadt nach einander in Augenschein zu nehmen. Die eine Abtheilung begab sich nach dem Bischofsberge, die andere nach dem Artushofe, die dritte in die durch ihre architectonische Schönheit ausgezeichneten Kirchen, nämlich in die Nicolai-Brigitten-Katharinen und Trinitatiskirche u. s. w. Letzgenannte machte einen gewaltigen Eindruck auf alle, welche sie zum ersten Male sahen; auch die alten ehrwürdigen Räume des Franziskanerklosters wurden besucht. Nachdem Herr Freitag hier eine Ansprache an die Gäste gehalten und sie mit lebenswürdiger Gastfreundschaft durch alle Räume des alten Kunstbaues geführt hatte, brachte ihm Herr Rektor Hube aus Heiligenbeil ein Hoch mit folgenden Worten:

„Dem Verdienste seine Kronen!“ So wahr dies Dichterwort auch ist — wie schmerz es den Wahrheits- und Gerechtigkeitsfreund, daß das Leben in seinen alltäglichen Erscheinungen diesem Worte so wenig Rechnung trägt! Auch wir haben keine Ver-

dienstorden auszutheilen; denn wir sind zu arm dazu; wir haben keine Ehrendiplome; denn wir selbst stehen unserem Berufe nach auf der untersten Stufe der Demuth — und doch möchten gerade wir jetzt jenes ausgesprochene Motto zur Geltung bringen! — Wir haben nichts weiter als ein Wort dankbarer Anerkennung. Darum, liebe Collegen, glaube ich Euren Wünschen Ausdruck zu geben, wenn ich dem edlen Ketter ehrwürdiger Ueberreste des grauen Alterthums, dem opferfreudigen Pfleger hochverehrter Kunst der früheren Jahrhunderte dadurch unsere schuldige Anerkennung ausspreche, daß ich Euch bitte, Euch mit mir in dem Rufe zu vereinigen: „Dem würdigen Kunst-Veteranen ein donnerndes Hoch!“

Ein solches wurde denn auch von der ganzen Versammlung Hr. Freitag aufgebracht. — Nachdem noch die Königl. Werft in Augenschein genommen worden war, nahete der Mittag. — Bereits gegen 1 Uhr standen 10—12 sogenannte Matwagen wie mehrere Journalisten am Schützenhause in Bereitschaft, welche die Festgenossen nach Oliva fahren sollten. Die Fahrt dorthin ging auf das Glückliche vor sich. Ein Musikchor erhöhte die fröhliche Stimmung. Auf dem Carlsberge angelangt, ließ ein Sängerkhor kräftige Lieder von acht deutschen Schrot und Korn erschallen. Dann ging es in die, durch viele Sebenswürdigkeiten berühmte katholische Kirche, darauf in die Räume des ehemaligen Cistercienserklosters und zuletzt in den Königl. Garten. Hier wurde dem Herrn Professor Dr. Bobrik, der als ein ächter und wahrer Vertreter der Wissenschaft und großer Gelehrter durch Wort und That, wie kein Anderer seiner Stades, in diesen festlichen Tagen hier der Versammlung und damit zugleich dem Volksschulwesen die wärmste Theilnahme an den Tag gelegt, ein von schöner Hand gewundener Lorbeerkranz durch Hrn. Frischbier auf das würdige Haupt gesetzt. Darauf ermahnte Herr Lehrer Pfahl aus Weichselmünde, eingedenk der Worte: „Schließ an ein Ganzes Dich an!“ die Festgenossen zur Einigkeit. Nunmehr bildete das Auftreten eines Lehrers aus Masuren als Redner, der ein gebrochenes Deutsch sprach und seine polnische Abkunft in keiner Weise verläugnete, ein interessantes Intermezzo. Was er sprach, war, wie sehr es auch gegen die Regeln der deutschen Grammatik verstieß, doch erfüllt von einer glühenden Begeisterung für Danzig, diesen hervorragenden Hort an den östlichen Gränzen deutscher Cultur. „Meine Herren, als ich gestern, sagte er, von der See aus diese herrliche Landschaft sah, da wußte ich nicht, was ich noch denken und sagen sollte. Es ist hier Alles majestätisch und göttlich. Sie müssen bedenken, daß ich auf dem Sande von Masuren wohne und dergleichen noch nie gesehen habe. Das göttliche majestätische Danzig! Es erscheint mir wie das neue Jerusalem; aber es ist uns Lehrern auch wirklich ein neues Jerusalem gewesen; denn seine Intelligenz, seine Gastfreundschaft, seine architectonische Schönheit, seine wunderbare Naturumgebung werden in ihrer innigen Vereinigung uns immer die Wohlthat eines leitenden Sternes bieten u. s. w. In diesen und ähnlichen Expectorationen hatte der Redner die volle Zustimmung seiner Zuhörer. Als er aber in das politische Gebiet hinüber streifen wollte, wurde ihm das Wort entzogen. Denn Niemand unter den Zuhörern wollte den streng pädagogischen Charakter der dritten preussischen Provinzial-Lehrer-Versammlung durch etwas Fremdartiges getrübt wissen. Nach der Rückkehr aus Oliva hatten die Festgenossen noch eine Zusammenkunft im großen Saale des Schützenhauses. Hier wurden noch Reden gehalten und Toaste ausgebracht. Hr. Stadtschulrath Dr. Freyberg sprach in einer Rede seine volle Zufriedenheit über die Haltung der Versammlung aus und bezeichnete sie als eine würdevolle. Am Sonnabend früh traten die meisten Mitglieder der dritten preussischen Provinzial-Lehrer-Versammlung die Rückreise nach ihrem heimathlichen Heerde an. Im Laufe des Tages sandten sie noch von verschiedenen Eisenbahnstationen per Telegraph Grüße an ihre hiesigen Amtscollegen, Gönner und Freunde: ein Beweis dafür, wie wohl sie sich in unserer Stadt befanden. (Schluß folgt.)

**Circus Suhr und Hüttemann**

Die Herren Directoren Suhr u. Hüttemann sind bestrebt, bei ihrem zweiten Hiersein die Theilnahme des Publicums für die Kunstleistungen ihrer Gesellschaft durch Vorführung neuer Piecen zu erhöhen und durch die Vorzüglichkeit ihrer Gesamtleistungen ein bleibendes Andenken zu gewinnen. Der Zuschauer liebt Abwechslung, und eine solche bietet der Circus dieser nur eine kurze Zeit hier noch weilenden Gesellschaft in sehr überraschender Weise. Die Productionen des Hrn. Neumann auf dem schlaffen Drabsteile, die Leitertanz des kleinen Jean Nagels, so wie die Reiter-Promenade und Turnübungen, ausgeführt von den drei französischen Clowns,

verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Wunderbar ist die Dressur eines amerikanischen Stiers, der durch seltene Schönheit, Fülle und Energie der Körperformen ausgezeichnet ist. Dieser Stier führt fast dieselben Sachen aus, wie ein gut dressirtes Schulpferd. Er macht auf Commando die schwierigsten Exercitien, macht in knieender Stellung seinen Marsch, läuft auf dem Rande der Barriere, springt im Galopp über Erhöhungen, läßt im starken Galopp auf sich vollziehen u. s. w. Seine Beine sind aber auch wie Pferdebeine gebaut, dabei der Körper wohlproportionirt, besonders zierlich sein Kopf, so daß es in der That ein angenehmer Anblick ist, dieses Thier springen und laufen zu sehen. Das Publicum zeigte eine große Theilnahme für die Productionen des künstlerisch gebildeten Bierführers und alle Furcht vor demselben schwand, wenn man seine freundlich glänzenden Augen anschaute, die in verständiger Weise die Zuschauer zu mustern schienen, als wollten sie sagen: Es ist nicht wahr, daß der Stier ein dummes einfältiges Thier ist. — Madame Marie Glasenapp erfreute uns mit ihren kühnen Knie- und Temposprüngen durch Reifen und Ballons. Dasselbe that in noch höherem Maße Mlle. Lucia Ducos in ihren gracitösen Tänzen, Pirouetten und Elevationen zu Pferde. Alle Bewegungen dieser Künstlerin haben etwas Gefälliges und sind von der größten Anmuth begleitet. Selbst bei den gewagtesten, mit Kraft ausgeführten Sprüngen zeigt die Haltung ihres Körpers Grazie. Obwohl die Kräfte in Aufregung gerathen, verlieren sie keinen Augenblick die Harmonie, durch welche allein so Bedeutendes geleistet werden kann. Hr. Williams zeichnete sich ganz besonders in seinen Saltomortalen, Doppel-Pirouetten und Elevationen aus.

**Dominikswanderung.**

Ein buntes, viel bewegtes Leben — dieser Dominik: ein in allen Farben spielendes Bild unseres irdischen Daseins, in welchem sich allföndlich die größten Gegensätze berühren. Sind Riese und Zwerg nicht große, ja die größten Gegensätze in den alltäglichen Begegnissen? Wer sich davon überzeugen will, besuche den Dominiksmarkt; da kann man Riesen und Zwerge sehen. Wahrlich, die Schaulust, die an der Brust historischer Erinnerung gelegen hat oder noch liegt, kann keine größere Befriedigung erhalten, als es hier der Fall ist. Sind die Riesen nicht selbst in der Märchendichtung verherrlicht und die Zwerge nicht als Dämonen dargestellt worden? Wir haben gegenwärtig zwei Riesen hier, von denen der eine als der größte Mann Frankreichs, der andere als der größte Mann Deutschlands bezeichnet wird. Die beiden größten Männer zweier so großen Nationen zu sehen: das reize auch unsere Neugierde. Als wir zu diesem Zwecke aus der umwallten Stadt unsern Weg durch das hohe finstere Thor nach dem Heumarkt zu nehmen beabsichtigten und schon auf demselben begriffen waren, sahen wir zwei kleine Knaben, welche ein Placat der Herren Wilhelm Champi aus Königswalde in der Mark und Parisien aus Frankreich anschauten. Dasselbe enthielt nicht nur die Portraits derselben vom Scheitel bis zur Zehe, sondern auch einen erklärenden Text. Die beiden kleinen Knaben bekümmerten sich nicht um den Text, sondern nur um die Bilder und führten folgendes Gespräch:

Erster: Ist der eine der Riese Goliath?  
 Zweiter: Es scheint so.  
 Erster: Aber der andere? Ist das der König David?  
 Zweiter: Es scheint so. —  
 Erster: Der König David soll aber doch klein gewesen sein, und der andere ist doch fast eben so groß wie der Erste.  
 Zweiter: Die Könige werden immer größer gemalt, als sie wirklich sind. —

Während die beiden Knaben noch in diesem Gespräch fortfuhren, kam ein dritter Knabe herbei und sprach: Wenn Ihr die Zeitungen lesen wolltet, würdet Ihr mehr wissen. Der Andere ist nicht der König David, sondern ein Tambour des Kaisers von Frankreich, der in der Krim getrommelt und den italienischen Krieg mitgemacht hat. Die ganze französische Armee hat jetzt keinen ähnlichen Tambour aufzuweisen. Die 3 Knaben setzten hierauf ihre Debatte nicht weiter fort, sondern beschloßen, die Mama um ein paar Silbergroschen zu bitten, um vermittelst derselben in das Reich der Riesen dringen zu können. Indessen begaben wir uns als Freischüler in das Wunderreich derselben, welches an hiesigem Orte auf dem Heumarkt von wenigen Brettern begrenzt wird. Der Anblick der Herren Riesen Champi Parisien überraschte uns in der That; denn die beiden Herren verdienen thatächlich ihre stolze Benennung; sie sind wahrhafte Riesen — ein wahres Naturwunder. Wie kann doch ein Mensch so groß werden? — Den größten Contrast bildet der kleine Sohn des Herrn Parisien, ein Kind von 3 Jahren, das als der große Napoleon ausgepugt ist und mit seinem kleinen Schwert Angesichts der schaulustigen Soldaten von der hiesigen Garnison seine Manöver macht und in übergroßer Lebendigkeit den ächten Franzosen erkennen läßt. Der Anblick, den die seltsame Gruppe gewährt, ist überaus interessant, überdies verstehen es aber auch die beiden Riesen, den lebenswürdigen Gesellschafter und vornehm Mann zu spielen und sich geistreich zu unterhalten. (Fortsetzung folgt.)

**Meteorologische Beobachtungen.**

| Aug. | Uhr | Barometer-Höhe in Par.-Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter.                         |
|------|-----|--------------------------------|-----------------------------------|--|
| 10   | 4   | 337,74                         | 16,8                              | SW. flau, schönes Wetter, klarer Himmel. |
| 11   | 8   | 336,62                         | 17,4                              | SW. flau, do. do.                        |
|      | 12  | 336,67                         | 19,6                              | SW. mäßig, Himmel theilweise bewölkt.    |

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angekommen am 10. August:  
Ahrens, Bertha, v. Stralsund, m. Schlemmkreide.  
— Ferner 2 Schiffe mit Ballast.  
Gefegelt: 4 Schiffe mit Getreide und 2 Schiffe mit Holz.  
Angekommen am 11. August.  
Mehrkens, Emanuel, v. Hamburg, mit Stückgut. —  
Ferner 3 Schiffe m. Ballast.  
Retournirt: Neigel, 4 Brüder.  
Gefegelt: 22 Schiffe; davon 15 Schiffe m. Getreide und 7 Schiffe mit Holz.  
Wieder gefegelt: Christensen, Cecilie.  
Ankommend: 1 Schooner. Wind: W.

**Producten = Berichte.**

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. August.**  
Roggen, 10 Last zu unbekannt gebliebenen Preisen.  
Weiße Erbsen fl. 305, 312½.  
**Bahnpreise zu Danzig am 11. August.**  
Weizen 124—131 pfd. bunt 73—81 Sgr.  
126—133 pfd. hellbunt 75—87 Sgr.  
Roggen 120—124 pfd. 50—52 Sgr. pr. 125 pfd.  
frischer 126 pfd. 54½ Sgr.  
Erbsen weiße Koch- 51—52 Sgr.  
do. Futter- 48—50 Sgr.  
Gerste kleine 108—110 pfd. 40—42 Sgr.  
große 110—115 pfd. 43—47 Sgr.  
Hafer 68—80 pfd. 24—29 Sgr.  
Rübsen 103—106 Sgr.  
**Berlin, 10. August.** Weizen loco 58—72 Thlr.  
Roggen loco 45—½ Thlr.  
Gerste, große und kl. 33—39 Thlr.  
Hafer loco 25—27 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 45—50 Thlr.  
Winterraps 90—92 Sgr.  
Winterrübsen 89—93 Sgr.  
Rübsöl loco 13¼ Thlr.  
Leinöl loco 17 Thlr.  
Spiritus 16½—¼ Thlr. pr. 8000.  
**Stettin, 10. August.** Weizen 68 Thlr.  
Roggen 44½ Thlr.  
Rübsöl 12¼ Thlr.  
Spiritus 16½ Thlr. pr. 8000.  
**Königsberg, 10. August.** Weizen 80—85 Sgr.  
Roggen 48—58 Sgr.  
Gerste gr. 43 Sgr.  
Hafer 28—33 Sgr.  
Erbsen 45—54 Sgr.  
Leinöl 16 Thlr.

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
Se. Königl. Hohheit Prinz Adalbert von Preußen und Vient. zur See II. Kl. Graf v. Monts a. Berlin.  
Kaufm. Löwenberg a. Warschau. Frau Rittergutsbes. Mankiewicz n. Fräul. Tochter a. Sarischau. Frau Dr. v. d. Porten n. Fräul. Tochter a. Hamburg. Frau Lehrs, Frau Sallinger u. Fräul. Heimann a. Berlin.  
**Hotel de Berlin:**  
Die Kaufm. Rosenthal, Falk und Bumde a. Berlin, Anderfen a. Frankfurt, Höpfer a. Marienwerder, Herzog a. Dr. Stargardt, Bartels a. Magdeburg, Oppenheim a. Bielefeld u. Schmidt a. Königsberg.  
**Walter's Hotel:**  
Rechts-Anwalt Valois a. Dirschau. Rittergutsbes. Meyer n. Gattin a. Goshin. Prediger Behr n. Fräul. Tochter a. Tilsit. Die Kaufm. Babié und Wolff aus Schöned. Realschullehrer und Lic. Kroy a. Culm. Frau Rentierin Hadebeck a. Neustadt.  
**Hotel zu den drei Mohren:**  
Stadttrath Anger n. Gattin a. Breslau. Partikul. Böhrnd n. Gattin a. Königsberg. Fabrikbes. Hennings a. Louisenthal. Die Kaufm. Keimer a. Mannheim und Gilgard a. Bremen.  
**Hotel d'Oliva:**  
Kreisrichter Delowski n. Gattin a. Neustadt. Die Kaufm. Strauß a. Bamberg und Keimnis a. Berlin. Pfarrer Wroblewski a. Kowalewo. Gymnasiast Bloch a. Culm. Inspektor Knödel a. Pselplin und Schmidt a. Breslau.  
**Hotel de Chorn:**  
Dr.-Vient. v. d. Gröben a. Zoppot. Rittergutsbes. Haberland a. Müstern. Sanitätsrath Dr. Hüneke aus Zoppot. Wausführer Reizke a. Rbeda. Die Kaufleute Kühnert a. Danzig, Davidsohn a. Chorn, Rogaliner a. Wandsburg und Herrmann a. Schuben.  
**Deutsches Haus:**  
Justiz-Applikant Drewes a. Schwes. Die Kaufm. Migge a. Elbing und Berger a. Zoppot. Brennereiführer Prahl a. Kopitkowo. Inspector Gormann a. Lauenburg.

**Victoria-Theater zu Danzig.**

Mittwoch, den 12. August. Violin-Concert gegeben von Herrn H. Grossheim. — Das Tagebuch. Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Hierauf: Die Zillerthaler. Singspiel in 1 Akt von Resmüller.

**Specht's Etablissement in Neubude.**

Morgen Mittwoch, den 12. d. Mts.: **Missionsstunde im Walde**, wozu der Dampfer nebst Schlepboot um 2½ Uhr und 4 Uhr Nachmittags vom Johannissthor und Abends 8 Uhr von Neubude abfährt.  
**A. Specht.**

**Circus Suhr & Hüttemann, Danzig.**



Mittwoch, den 12. August 1863:  
**Große außerordentliche Vorstellung.**  
Erstes Auftreten nach der Genesung der Frau **Lina Suhr.**

Frau Lina Suhr wird zum ersten Male die hohe Schule mit dem russischen Hengste Soliman reiten und zum letzten Male: Der amerikanische Stier, genannt: **Don Juan**, 4½ Jahre alt, in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn Lepicq. Die weltberühmten Akrobaten Herr Nagels & Söhne in ihren außerordentlichen akrobatischen u. gymnastischen Productionen. Mlle. Lucia Ducos in ihren außerordentlichen, in dieser Vollendung noch nie gesehenen graciösen Pas, Tänzen, Pirouetten, Vor- und Rückwärts-Elevationen zu Pferde, sowie im Durchspringen von 50 Ballons. Herr Williams wird sich ganz besonders in seinen Saltomortalen, Doppel-Pirouetten, Vor- u. Rückwärts-Elevationen auszeichnen. Anfang 7½ Uhr. Preise der Plätze: Numerirter Sitz 15 Sgr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 7½ Sgr. Dritter Platz 3 Sgr. — Billets sind in der Restauration im Circus zu haben.

**Menagerie**

auf dem Holzmarkte, Löpfergassen-Ecke, in der dazu erbauten Bude.  
Die Menagerie enthält viele u. seltene Exemplare aller Thiergattungen, namentlich **Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Affen u. Schlangen**, auch eine **Wolfsfamilie** mit 5 in der Menagerie gebornen Jungen u. s. w.  
Die Hauptfütterung findet täglich Nachmittags 5 und 7 Uhr statt.  
Die Menagerie ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.  
Preise der Plätze. Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr. Dritter Platz 1½ Sgr.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**F. Otto**, Menageriebesitzer.

**Die Jugend-Bibliothek**

von **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

**Die Dentlersche Leihbibliothek**

3. Damm No. 13.  
fortdauernd mit den neuesten und besten Werken versehen, empfiehlt sich zum geeigneten Abonnement.

**Pensions = Quittungen, Mieths = Contrakte**

sind zu haben bei **Edwin Groening**.  
Portschaisengasse No. 5.

**Die von mir nur allein nach dem Originale aufgenommenen Photographie des „Jüngsten Gerichtes“**

nebst Beschreibung des Bildes, von A. Hinz, ist fortwährend vorräthig u. bei dem Künstler Herrn Hinz, **Korkenmachergasse No. 4**, zu haben. Ich bemerke dazu, daß sämtliche Copien des Bildes, welche aus meinem Atelier hervorgegangen, mit meinem Stempel (dem Kronprinzlichen Wappen und meinem Namen darunter) versehen sind.  
**G. F. Busse**,  
Hof-Photograph.



der zweiten Vorstellung 8 Uhr.

**Aufforderung.**

Die Stelle des Lehrers an der evangelischen Schule zu **Krakau**, Danziger Nehrung, wird zum **1. October** dieses Jahres erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden.  
Die mit derselben verbundenen Amtsvortheile sind:  
1) freie Wohnung im Schulhause;  
2) freie Feuerung, bestehend in 13½ Klaftern Kiefern Scheite;  
3) Nutzung von 2⅓ Morgen preuß. Gartenland;  
4) in einem jährlichen Gehalt von 142 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.  
Zur Bewerbung um die Stelle fordern wir mit dem Bemerkten auf, daß Meldungen zu derselben unter Beifügung von Befähigungs- und Führungszugnissen spätestens bis zum 22. August cr. bei uns eingereicht werden müssen.  
Danzig, den 6. August 1863.  
**Der Magistrat.**



**Unwiderruflich nur noch bis Sonntag, den 16. August zeigen sich die beiden kolossalen Riesen auf dem Heumarkte.**

**Medicinalrath Dr. Schmalz**, aus Dresden, befindet sich in **Zoppot** (Posthaus) und wird bis zum **16. August** täglich (außer Sonnabend, wo er zum letzten Male nach **Danzig** **Hôtel de Berlin**, kommen wird),

**Gehör- und Sprach-Kranken,**

so wie den an **Ohr-Sausen, Zischen, Singen, Klingeln** und dergl. Leidenden, Rath ertheilen: **10—2 Uhr; den 18. in Lauenburg (Hennig)** sein.

**Bitte an Abonnenten des Danziger Dampfboots, die Lehrerfreunde sind.**

Viele Lehrer, welche an der dritten Provinzial-Lehrer-Versammlung hieselbst Theil genommen, haben den dringenden Wunsch, den im „Danziger Dampfboot“ erschienenen ausführlichen Bericht über die Versammlung als eine schöne Erinnerung an die festlichen Tage zu besitzen. Es liegt auf der Hand, daß von Seiten der Expedition des benannten Blattes diesem Wunsch nicht in entsprechender Weise genügt werden kann. Deshalb darf es vielleicht als erlaubt erscheinen, an die verehrlichen Abonnenten des Danziger Dampfboots, welche den Lehrern freundlich gesonnen sind, die Bitte zu richten, diejenigen Nummern des Blattes, welche den Bericht enthalten, aufzubewahren und sie an den Herrn Schulvorsteher **Klitzkowski** (4. Damm 3), der sich zur Empfangnahme freundlichst bereit erklärt hat, gütigst abliefern zu wollen.  
Mehrere Lehrer und Lehrerfreunde.

heute Morgen ist auf dem Wege von der **Zobiasgasse** bis zur **Portschaisengasse** ein **gestifteter Herren-Leib-Gurt** verloren worden. Der ehrliche Finder wolle denselben Portschaisengasse 5, 1 Treppe hoch, abgeben.

**Volks-Anwaltsbureau des vormaligen Notars Voigt, Heilige Geistgasse 102.**

In solch. w. Geschäften Klage, Kontr., Testam. ic. gefertigt, alle nur denkbaren Aufträge vermittelt und sachkundigen billigen Rath ertheilt.  
**Lotterie = Loose**, ganze, halbe, viertel und Anthelle 1/8, 1/10, 1/32, 1/64 bekanntlich am billigsten bei **A. Matthes & Co.** in Berlin, Leipzigerstr. 87.

**SALLE de BASCH.**

Mittwoch 12. August, sowie alle folgenden Tage des Dominikums  
Täglich zwei Vorstellungen der  
**Physique amusante**  
par le Professeur **F. J. Basch**.  
Zum Schluß jeder Vorstellung: **Das Non plus ultra der Physik**, oder: **Der Musikant in der Trommel**. Die unerklärliche Verwandlung eines Herrn in eine Dame. Anfang der ersten Vorstellung 6 Uhr.  
**F. J. Basch.**